

Bierbaum, Otto Julius: 8. (1887)

1 Nun ist viel tot in mir. Ich weiß nun, jene Qual
2 Die mich ins Fremde trieb und immer rückwärts doch
3 Den Blick der Sehnsucht wandte, war nicht mehr
4 Als einer Krankheit letzter Ueberfall.

5 Sieh, auf dem Schnee hier steht ein Sarg, – hinein
6 Die leere Puppe jenes faulen Grams!
7 Lemuren, kommt, und schaufelt mir ein Grab
8 Für diese böse Puppe, – Schnee, Schnee, Schnee
9 Darauf und schwere Blöcke Eis. Macht schnell!
10 Tief, tief das Grab, in Eis und Schnee tief, tief!
11 Ich will nicht wissen, wo der Popanz liegt!

12 Ah, daß ich frei bin! Wintersonne, sieh,
13 Hier steh ich fröhlich zwischen Eis und Schnee,
14 Und niemals wußt ich mehr, was Frühling ist.

15 Ich war ins Grau, ins Neblige verrannt.
16 Ich hing am Gram wie in der Spinne Netz
17 Die arme Fliege, und schon fuhr auf mich
18 Die große Spinne los, die alles frißt,
19 Da sprach was über meinem Leben wacht:
20 Noch nicht, noch nicht! Und wie im Märchen wars:
21 Ich stand verwandelt und erlöst und frei
22 Im allerschönsten Schlosse von Kristall.

23 Oh schöner Winter, kalt und sonnenklar,
24 Dein Frost hat mich gesund gemacht und hart.
25 Mir ist, als ruhte jetzt in meiner Hand
26 Ein wohlgehämmert Schwert. Und ich bin stark,
27 Mir alle Wege frei damit zu haun.
28 In Niederungen geh ich nun nicht mehr.